

Vergangene Gegenwart (1945-1990)

Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz

333

Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, daß ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, daß man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug. [...]

- 5 Kulturkritik findet sich der letzten Stufe der Dialektik von Kultur und Barbarei gegenüber: nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch, und das frißt auch die Erkenntnis an, die ausspricht, warum es unmöglich ward, heute Gedichte zu schreiben.

Quelle: Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz. Aus: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Band 10.2. Kulturkritik und Gesellschaft II. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998, S. 674.

Nach Verarbeitung der Geschehnisse kam Adorno später zu einer anderen Formulierung:

Das perennierende Leiden hat soviel Recht auf Ausdruck wie der Gemarterte zu brüllen; darum mag falsch gewesen sein, nach Auschwitz ließe kein Gedicht mehr sich schreiben. Nicht falsch aber ist die minder kulturelle Frage, ob nach Auschwitz noch sich leben lasse [...].

Quelle: Theodor W. Adorno: Negative Dialektik.. Aus: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Band 6. Negative Dialektik. Jargon der Eigentlichkeit. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998, S. 355.

Paul Celan: Ansprache anlässlich der Entgegennahme des Literaturpreises der freien Hansestadt Bremen

„Kein Gedicht nach Auschwitz (Adorno): Was wird hier als Vorstellung von ‚Gedicht‘ unterstellt? Der Dünkel dessen, der sich untersteht, hypothetisch-spekulativerweise Auschwitz aus der Nachtigallen- oder Singdrossel-Perspektive zu betrachten oder zu berichten“.

- 5 Sie, die Sprache, blieb unverloren, ja, trotz allem. Aber sie musste nun hindurchgehen durch ihre eigenen Antwortlosigkeiten, hindurchgehen durch furchtbares Verstummen, hindurchgehen durch die tausend Finsternisse todbringender Rede. Sie ging hindurch und gab keine Worte her für das, was geschah; aber sie ging durch dieses Geschehen. Ging hindurch und durfte wieder zu Tage treten, „angereichert“ von all dem. [...]

10 Denn das Gedicht ist nicht zeitlos. Gewiss, es erhebt einen Unendlichkeitsanspruch, es sucht, durch die Zeit hindurchzugreifen – durch sie hindurch, nicht über sie hinweg.

Das Gedicht kann [...] eine Flaschenpost sein, aufgegeben in dem [...] Glauben, sie könnte irgendwo und irgendwann an Land gespült werden, an Herzland vielleicht. [...]

Quelle: Paul Celan: Ansprache anlässlich der Entgegennahme des Literaturpreises der freien Hansestadt Bremen (1958). Aus: Paul Celan: Der Meridian und andere Prosa. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1983, S.38 f.

- 1 Benennen Sie, wofür der Ortsname Auschwitz in den Texten steht.
- 2 Fassen Sie die Position Adornos zusammen. Welche Gründe werden genannt?
- 3 Erläutern Sie, wie Celan zur Auffassung Adornos stand. Warum?